

Grottkauer Zeitung.

Nr. 81.

6. Jahrgang.

1886.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Commanditen bezogen 1 Mark 20 Pfg.

Sonnabend, den 9. October.

Insertions-Gebühren für die viermal abgetragene Corposseite oder deren Raum 10 Pf., Restame 20 Pf. Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt. Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienſtag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Kaulbars' Fiasko.

Die bulgarischen Angelegenheiten sorgen schon dafür, daß sie den ersten Platz unter den Gegenständen der internationalen Politik behaupten. General Kaulbars, der diplomatische Spezialagent Rußlands in Sofia, hat nachgerade eingesehen, daß mit der Regentſchaft allzuviel nicht anzufangen ſei. In der Form hat dieselbe zwar nachgegeben, in der Sache aber ist sie fest geblieben und was nützen dem Zaren die schönsten Ergebnissabreden, was nützen dem Zaren die in Sofia auf seine Person ausgebrachten Hochrufe, wenn derselbe Mund gleich darauf auch „Es lebe Fürst Alexander!“ ruft und wenn dieselben Personen, die eben ihre Ergebnissbekundeten, in die von Rußland gewünschte politische Bahn nicht einlenken.

Kaulbars hat es nun mit einer ganz direkten Einwirkung auf das Volk versucht. Er versuchte das bulgarische „Volk“ gegen die Regentſchaft auszuspielen. Bekanntlich war eine Deputation bei Kaulbars gewesen, um mit ihm über die Wünsche Bulgariens sowohl wie die Rußlands zu verhandeln. Sie wurde höchst ungnädig entlassen und berief nun eine Volksversammlung ein, um dieser Regentſchaft von dem Ergebnisse ihrer Unternehmung abzulegen. Wenn der (nichtoffizielle) Bericht sagt, an der Versammlung hätten 5000 Personen theilgenommen, so ist das wohl arg übertrieben. Immerhin aber war diese Versammlung dramatisch genug. Der Sprecher der Deputation gab seinen Bericht und schloß denselben mit der Auf-

forderung, die Regentſchaft kräftig zu unterstützen und einmüthigst zusammenzufassen, damit recht bald die Fürstenwahl vorgenommen werden könne. Diese Rede wurde plötzlich mit dem Rufe unterbrochen: „Nieder mit Bulgarien! Es lebe Rußland!“ Der Rufer bekam erklärterweise von der erregten Menge eine tüchtige Tracht Prügel. Nur mit Mühe konnte die Ruhe wieder hergestellt werden und eben wollte man in den Beratungen fortfahren, als General Kaulbars erschien. Er wurde mit den Rufen: „Es lebe der Zar! Es lebe Rußland!“ empfangen und nahm nun das Wort.

Er sagte, daß der eben Durchgeprügelte nach der russischen Agentur gebracht worden sei und dort angegeben habe, seine Verwundungen hätte er erhalten, weil er „Es lebe der Zar“ gerufen habe. Die Menge unterbrach den Redenden stürmisch: „Rüge! Er hat gerufen: Nieder mit Bulgarien!“ Trotzdem blieb Kaulbars dabei, die Menge habe kein Recht zu der Mißhandlung gehabt. Er käme, um zu erklären: es sei der Wille des Zaren, daß die Fürstenwahl hinausgeschoben würde. Andernfalls würde Rußland die Wahl für ungesetzlich erklären.

Nun erhoben sich stürmische Rufe der Entrüstung. „Wir haben lange genug gewartet. Wir wollen einen Fürsten haben! Es lebe die Unabhängigkeit Bulgariens! Tod den Verräthern!“

Als sich Kaulbars drohend entfernte, erschollen die Rufe: „Nieder mit ihm,“ die aber sogleich von stärkeren Rufen: „Es lebe der Zar! Es lebe

Rußland!“ überlöst wurden. Ein brausender Jubel brach los, als der Ministerpräsident Nadoslawow nunmehr erklärte, die Regierung werde trotz der schwierigen Lage auf dem Boden des Gesetzes verharren.

Soweit das Thatsächliche. Man wird daraus ersehen, daß das Volk sich genau so wie die Regentſchaft verhält. Es ruft: „Es lebe Rußland und der Zar,“ aber es will Rußland und dem Zaren nicht das Recht einräumen, sich allzu sehr in die inneren Angelegenheiten Bulgariens zu mischen.

General Kaulbars hatte gewiß darauf gerechnet, daß der Name des Zaren, aus seinem Munde direkt dem Volke Sofias entgegengehalten, eine Zauberwirkung üben und Gehorsam gegen die russischen Forderungen erzielen werde. Darin hat er sich geirrt. „Allen Respekt vor dem Zaren — aber von der russischen Politik wollen wir nichts wissen.“ Das ist die zum Ausdruck gekommene Stimmung der übergroßen Volksmehrheit in Bulgarien. Kaulbars hoffte durch sein Auftreten die Regentſchaft, die er als eine Parteiregierung bezeichnete, zu stützen; er erreichte das gerade Gegenteil: das Ansehen der Regentſchaft beim Volke ist verläßt worden.

Nun will Kaulbars eine Reise durch das Land unternehmen und überall das Volk über die wahre Sachlage aufklären. Es ist wahrscheinlich, daß er dann überall dieselben Erfahrungen macht, wie in Sofia. Je unzweideutiger das fürstlose Volk seine Meinung kundgibt, um so besser ist es für den

25) Irene, die Braut eines Abends.

Roman von M. Fischer.

Verfasser von „Der Fluch der Sünde.“

(Nachdruck verboten)

(Schluß.)

Bald — in einigen Stunden, Geliebte,“ erwiderte er, sie tröstend. „Deine Mutter ist der Gast meiner Schwester. Als wir erfuhr, daß Du fort siehst, reisten wir mit dem nächsten Schiffe Dir nach, wohl ahnend, wohin Du Dich wenden würdest. Wir lanbeten einige Stunden nach Dir und hatten keine Schwierigkeit, Deine Spur zu verfolgen. Ich hörte, daß Du nach Gylbury Park abgereist siehst und benutzte den nächsten Schnellzug, um Dir zu folgen. Es war die höchste Zeit gewesen, denn gerade kam ich noch im rechten Moment, um die Grausamkeit eines herzlosen Weibes zu nichte zu machen.“

„Mary hast mich, weil ich Dich ihr entführt habe,“ sprach Irene lächelnd.

„Mary hatte nie Ansprüche an mich. Ich bewunderte wohl ihre Schönheit, doch der Gedanke einer Verbindung mit ihr ist mir niemals gekommen. Ich dachte überhaupt nicht an Heirathen, bis Du, kleiner Trostlopp, mich dazu zwangest.“

Irene erwiderte heiß, doch plötzlich ernst werdend nahm sie seine Hand und sprach:

„Seitdem ich weiß, wie tief wir uns lieben, Guido kommt mit jener Vermählungsfeier theilnehmend und oberflächlich vor. Werden wir — werden wir —“ Schüchtern und verständig schwieg sie.

„Unsere Schwüre erneuern?“ vollendete er. „Ja, mein Lieb, und dieses Mal werden unsere Herzen uns das bindende „Ja“ sprechen lassen.“

Am folgenden Tage wurden sie in einer kleinen Kirche in Baltimore getraut. Mr. Kenmore's Verwandten fungirten als Zeugen und in der ganzen

Versammlung war nur die eine Stimme, daß Irene die lieblichste Braut sei, die Alle jemals gesehen hatten.

Mrs. Leslie, die Irene immer und immer wieder umarmte, nannte sie eine kleine „Davoudäuserin“. „Wenn Du mir die Wahrheit vertraut hättest von Anfang an,“ sprach sie, „wie viel Leid wäre abgewendet worden.“

Als Mr. Stuart zu seiner Tochter trat, verließen Alle den Raum. Jeder fühlte, daß die erste Begegnung zwischen Vater und Tochter zu heilig sei, um durch Anderer Gegenwart entweiht zu werden.

Weinend kam sie von ihm zurück, doch es waren Thränen der Freude, die sie vergoß über das Glück, einen so edlen Vater gefunden zu haben.

„Er wartet in Geduld, bis die Mutter zu ihm zurückkehren wird,“ flüsterte sie ihrem Gatten zu, als sie allein waren. „Denke Dir nur, Guido, siebenzehn Jahre waren sie grausam getrennt von einander.“

In das liebliche Antlitz seines jungen Weibes blickend, verstand Mr. Kenmore vollaus den Kummer Mr. Stuart's und er dachte erbebend, wie hart er jetzt eine Trennung von Irene ertragen würde.

Und voller Bärtlichkeit küßte er ihre traurigen Augen, bis sie wieder lächelte.

Am nächsten Tage fuhren sie zu Elaine. Irene wurde abwechselnd roth und bleich. Wie sollte sie ihrer Mutter wieder gegenüber treten, die sie mit ungerechten, harten Worten so tief verwundet hatte? Aber an Elaine's Liebe für sie denkend, wußte sie, daß dieselbe sie, trotz allem Geschehenen, mit offenen Armen empfangen würde.

Elaine stand am Fenster, als der Wagen vorfuhr, der Guido Kenmore und Irene brachte. Sie zog sich rasch zurück und drückte die Hand auf ihr heftig pochendes Herz, das ihr vor Freude fast zu zerspringen drohte.

Da eilte ein leichter Schritt die Treppe empor, die Thür sprang auf und nur einen Moment blickte Irene sie wie fragend an, dann stürzte Irene mit einem Schrei in die ausgebreiteten Arme ihrer Mutter, schluchzend ihr Köpfchen an ihrer Brust bergend.

Elaine hielt sie fest an sich gepreßt. Lange konnten Beide vor Bewegung nicht die Sprache finden.

„Mutter, meine süße, edle Mutter, kamst Du denn wirklich Deiner Irene vergehen, daß sie so ungerecht gegen Dich war? O, ich habe es tausend Mal bereut und mich so unaussprechlich nach Dir gesehnt.“

Statt aller Antwort beugte Elaine sich nieder und küßte immer und immer wieder das Gesicht ihres Kindes, daß sie für ewig verloren geglaubt hatte.

„Gott segne Dich, mein Liebling,“ flüsterte sie. „Deine Mutter hat Dir nicht gegnügt, sondern mit bitteren Thränen Deinen vermeintlichen Tod beweint.“

Fest hielten sie sich umschlungen, während Irene eine getrene Schilbering gab alles Dessen, was sie erlebt von der Stunde an, in der sie Gylbury Park in kindlichem Trost verlassen hatte. Das Glück, welches sie in der Liebe Guido Kenmore's gefunden, konnte das junge Weib nicht mißdeuten, genug zu preisen.

Die Behandlung, die ihr Kind im Elternhause erfahren mußte, empörte Elaine tief. Doch sie war glücklich mit Irene und als Guido Kenmore das Zimmer betrat und sein junges Weib ihm um den Hals flog, trat sie an ihn heran und streckte ihm dankbar gerührt beide Hände entgegen.

„Guido,“ sagte Irene, „bitte Du mit mir die Mutter, daß sie recht bald zu dem armen Vater, der so viel gelitten und sich so sehr nach ihr sehnzt, zurückkehrt.“

„Ja,“ versetzte er, „Mr. Stuart leidet sehr unter dieser Trennung und harret mit Sehnsucht auf das lösende Wort, das ihn an Ihre Seite ruft!“

europäischen Frieden. Ist das Volk einmüthig, so fällt auch der Schatten eines Grundes für eine Oskulation Bulgariens fort!

Rundschau.

Berlin, den 8. October 1886.

— Der Umstand, daß Kaiser Wilhelm in den letzten Tagen keine Ausfahrt unternommen und zum Diner keine Einladungen hatte ergehen lassen, gab wiederum Veranlassung zu benennenden Gerüchten. Dem gegenüber lauten die Nachrichten aus Baden-Baden über das Befinden des Monarchen durchaus befriedigend. Die Zurückgezogenheit habe ihren Grund in der Stimmung, nicht in dem Gesundheitszustande des hohen Herrn gehabt.

— Die Gerüchte von einer bevorstehenden Verlobung des italienischen Kronprinzen mit der zweiten Tochter des deutschen Kronprinzenpaares tauchen von Neuem und in bestimmterer Form auf. Königin Viktoria, Kaiser Wilhelm und Fürst Bismarck sollen das Projekt sehr begünstigen. (Es wäre das erste Mal, daß eine protestantische Prinzessin mit dem Hause Savoyen in verwandtschaftliche Beziehungen träte.)

— Das Bündniß zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn ist nach einer Meldung des „Buda-pester Tagebl.“ auf sieben Jahre verlängert worden. (Bisher nahm man immer an, daß die Verlängerung jedesmal nur einen zweijährigen Zeitraum umfaßt.)

— Bereits zweimal ist Seitens des Reichstages die Friedensstärke des Heeres für 7 Jahre (Septennat) festgestellt worden. Dieses Septennat läuft nun ab. Die „Kriegs-Ztg.“ kündigt als „eine an maßgebender Stelle beschlossene Sache“ an, daß fortan die Heeresstärke dauernd festgestellt werden solle. (Der Opposition waren schon sieben Jahre zu viel, sie fordert jährliche Feststellung.)

— Bezüglich der häufig übertriebenen Nachrichten über die Zahl der Hitzschlagfälle in der Armee wird halbamtlich mitgetheilt, daß die Zahl der Hitzschlagfälle bei allen preussischen Armeecorps 272 betrug, von denen 14 einen tödtlichen Ausgang nahmen. Hiernach kommt im Durchschnitt auf jedes Armeecorps ein Todesfall.

Frankreich. Frankreich läßt kein Mittel unversucht, um England nicht in den Besitz Aegyptens

gefallen zu lassen. Der wichtigste Auftrag, den der neue Botschafter Herbst nach Berlin mitnimmt, soll sein, eine europäische Konferenz anzuregen, welche in künftigen März Englands Nechenschaft über seine Verwaltung Aegyptens entgegennehmen und die Räumung und Neutralisirung dieses Landes fordern soll.

— Mehrfach wird in Paris der Gedanke angeregt, dem Herzog von Anjou, der wegen seiner Familienstellung nie Thronpräsident sein könne, zum Dank für seine großartige Schenkung (des Schlosses Chantilly) die Rückkehr nach Frankreich wieder zu gestatten.

Holland. Die holländische Regierung hat sich zu einem energischen Vorgehen gegen die sozialistischen und anarchischen Unruhestifter entschlossen. Den Kammern ist eine Abänderung des Gesetzes über Vereine und Versammlung vorgelegt. Darnach sollen künftig alle Kundgebungen oder öffentliche Vereinigung im Freien ohne vorherige Genehmigung der Ortsbehörden verboten sein.

Italien. In Monza, dem Sommer-Aufenthalte des Königs Humbert, wird in diesen Tagen eine Konferenz von Ministern stattfinden, in welcher über den erneuten Anschluß Italiens an die mitteleuropäischen Mächte berathen werden soll. Auch der deutsche Botschafter in Rom, Herr v. Reubell, welcher erst kürzlich in Varez bei dem Fürsten Bismarck war, soll zu jenen Berathungen zugezogen werden. Letzterer Umstand deutet darauf hin, daß der Anschluß Italiens in sichere Aussicht genommen worden ist.

Spanien. Nachdem General Villacampa, ein Lieutenant und fünf Unteroffiziere vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt worden sind, befindet sich die Königin-Regentin in einer sehr ählichen Lage. Das Ministerium Sagasta und angeblich auch das „Heer“ fordern die Vollstreckung der Blutsentz, um ein Exempel zu statuiren; dagegen legten sich zahlreiche Körperschaften für die Begnadigung ins Mittel. Das Gnadenrecht ist für die Träger von Kronen oft eine schwere Last, aber wohl selten so schwer, wie in diesem Falle für die Königin-Regentin.

Balkanstaaten. Die Meldung des „Standard“, General Raulbach habe eine Konferenz mit dem mazedonischen Boywoden Vahabjan gehabt und diesem Geldmittel angeboten, um eine mazedonische Erhebung zu veranstalten (und dadurch Aukland den passendsten Vorwand zu einer Besetzung Bulgariens zu bieten),

klingt nicht sehr wahrscheinlich. Allerdings wird Aukland vor keinem Mittel zurückzucken, um an sein Ziel zu gelangen, aber in so plumper Weise geht es schwerlich vor. Auch verbietet Erwähnung, daß das große russische Militärlager im Süden Auklands (am Donez) aufgelöst und die Truppen in ihre Garnisonen zurückgeschickt wurden.

Vasales und Provinzielles.

Grottkau, den 8. October 1886.

— Der hiesige Männer-Gesang-Verein eröffnete gestern Abend die Reihe seiner Wintervergünstigungen mit einer Liebertafel im Saale des Biergartens. Eingeleitet wurde dieselbe durch den ausserordentlichen Vortrag einiger Concertstücke seitens der hiesigen gut besetzten Militärcapelle. Die gesanglichen Theile boten in reicher Mannigfaltigkeit wohlthuende Abwechslung, es waren zum Theil wahre Perlen der Gesangsliteratur, sie wurden mit großer Akuratesse vorgetragen und hatten sich alle einer beifälligen Aufnahme zu erfreuen. Den Glanzpunkt bildete die Vorführung einer größeren Composition v. Engelsberg, ein Werk edelsten Gepräges, gepaart mit tiefer Empfindung „Im Dämken“ für Männerchor und Clavierbegleitung. Trotz der mancherlei Schwierigkeiten ging doch alles glatt von statten. Der Flügelpart lag in den bewährten Händen des Herrn Lehrer Hanke. Auch hatten wir Gelegenheit, eine hiesige Sängerin sich vorthellhaft einführen zu sehen, Fräulein Knittel. Ihr sympathischer Sopran ist in der Mittellage von ausgiebigen sonorem Range, in der Höhe von äußerst anziehender Lieblichkeit. Was sie sang, war gut aufgefaßt und empfunden, daher auch der Beifall, der jedem Liede zu Theil wurde. Wir können der Sängerin nur gratuliren zu dem schönen Erstlingserfolge und zu neuem Streben ermuntern mit dem selbstthätigsten Wunsche, uns recht bald wieder mit etwas Neuem zu erfreuen. Der Besuch war gut. Nach der Aufführung hielt ein gemüthliches Tanzfränzchen die Anwesenden noch etliche Stunden beisammen.

— Die städtische Ressource rüstet sich ihren Mitgliedern wiederum einen Genuß zu bereiten. Es ist dem Vorstande gelungen, das reizende Lustspiel „Der Hypochondr“ in allen Rollen zu besetzen. Wer dies Stück einmal gesehen und gehört hat, wird nur sagen können, daß es nicht viel bessere Lustspiele giebt. Die

Elaine erhob tief, allein an dem Glanze ihrer Augen und dem Leben ihrer Lippen sah sie, daß auch sie sich in ihrem Herzen nach dieser Vereinigung sehnte.

Letztes Kapitel.

Mr. Brooke und Mary gingen nicht nach Newton, wie es ihre Absicht gewesen. Zreue's Heimkehr und Vereinigung mit dem Gatten war zu viel für Mary's Reiz und Eifersucht und sie war fast krank.

Mrs. Brooke bereute jetzt, da es zu spät war, ihre Handlungsweise gegen Zreue. Sie hatte Mary stets freies Spiel in ihrem Handeln gegeben und sah nun, daß dieselbe Alles verwirrt hatte.

Wenn sie eine Ahnung gehabt hätte, daß Guido Kemmore ihre Enkelin als seine Gattin anerkennen würde, nimmermehr hätte sie es zugegeben, daß Zreue von der Schwelle des Hauses gestossen sein würde.

„Ich hoffe, Keine von Euch je wiederzusehen!“ Diese Worte, die Guido Kemmore ihnen zum Abschied zugesprochen, noch immer klangen sie in ihren Ohren.

Tausend Vorwürfe trafen Mary von Seiten der Mutter, doch diese blieb ihr keine Antwort schuldig und so lagen beide in beständiger Fehde mit einander.

Nach einigen Tagen traf ein Brief Elaine's ein, deren sanfte Vorwürfe das Herz der Mutter sonderbar bewegten.

Sie hatte Elaine mehr vermisst, als sie es sich selbst jetzt noch eingestehen wollte, jedoch nicht gewagt, es vor Mary auszusprechen.

In Kürze erzählte Elaine's Brief der Mutter die Geschichte ihres wiedererlangten Glückes.

„Den Plan, eine Sängerin zu werden, habe ich aufgegeben,“ schrieb sie. „Ich werde in Baltimore wohnen, denn ich könnte es nicht ertragen, nochmals von meinem Kinde getrennt zu leben. Mr. Kemmore bewohnt ein prächtiges Haus hier und mein Gatte

hat ein gleiches für uns in der Nähe angekauft, so daß ich täglich die Meinen sehen und sprechen und mich in ihrem Glück sonnen kann.“

Es war der letzte Tropfen in Mary's Kelch der Demüthigung, daß Elaine, die sie ihres Unglückes wegen verachtet, ihrer Schönheit wegen beneidet hatte, nun mit Reichthum und Glück gekrönt war.

Raum vermochte sie diese Bitterkeit zu ertragen. Sie hätte ihre Seele darum verpauert, Elaine und deren Tochter von ihrer hohen Stellung in den Staub zurückzuschleudern zu können.

Doch kein Dämon bot ihr die Hand, diesen Wunsch zu erfüllen, und Mrs. Brooke fing an, ihre Autorität Mary gegenüber geltend zu machen.

Sie zwang sie, mit nach Baltimore zu reisen, um Elaine zu besuchen, so sehr sich das hochmüthige Mädchen auch hiergegen auflehnte.

Und jetzt erst sollte sie der Reiz vollends verzehren, als sie überall für Elaine's Schönheit, Liebesherrlichkeit und Muth preisen hörte.

Elaine war in dem Glorienschein der Liebe, die sie überall umgab, wie eine Blume im Sonnenlichte erblüht. Ihre Augen glänzten gleich den schönsten Himmelssternen, ihre Wangen bedeckte ein rothlicher Hauch und auf ihren Zügen schien ein unverfälschtes Lächeln zu schweben. Nur eine Wolke beschattete manchmal noch dieses laute Glück.

Es war die Erinnerung an ihren Vater, der es nicht mehr hatte erleben dürfen, sich an ihrem wieder hergestellten Glück zu freuen.

Wenn sie an den grausamen Schlag dachte, der ihm das Leben geraubt, dann stahl sie sich fort in die tiefste Einsamkeit, um dem geliebten Todten ungestört die bittersten Thränen nach zu weinen.

Doch sie trug ihren Schmerz allein und Niemand, ihr Gatte und Guido Kemmore ausgenommen, ahnte das traurige Geheimniß, das sie in ihrer Brust verschlossen hielt.

Mary litt es nicht lange bei Elaine, obwohl dieselbe niemals einen Vorwurf gegen sie laut werden ließ und stets freundlich und sanft gegen sie war.

Aber die neidische Schwester konnte es nicht ertragen, Elaine so glücklich zu sehen. Sie wußte Mrs. Brooke zu bestimmen, sobald als möglich abzureisen.

Im letzten Augenblicke des Abschiedes noch flüsterte Elaine's Mutter derselben zu, daß Mary an allem die Schuld trage.

Elaine zweifelte nicht daran.

Sie kannte Mary's rachsüchtige Natur, doch da aber ihre Pläne mißlungen waren, so suchte sie zu verzeihen und zu vergessen.

Sie setzte ihrer Mutter ein jährliches Einkommen von einigen tausend Dollars aus.

Mary aber verspürte keine Reue, von ihrer Mutter länger abhängig zu sein. Im folgenden Winter heirathete sie einen reichen, alten Gutsbesitzer und sah so ihren Wunsch erfüllt, einst als Herrin in ein großes glänzendes Haus eingeführt zu werden.

Glanz und Schimmer umgaben sie, aber Eins fehlte ihr. Was sie anderen hatte rauben wollen, ihr blieb es für immer versagt: Glück und Liebe!

Zreue wurde bald der vermählte Liebling Aller. Sie nahm die viele Liebe, die ihr entgegen gebracht wurde, auf, wie die Bäume den Sonnenschein; ihre Schönheit entfaltete sich von Tag zu Tag herrlicher. Und das Glück der beiden Gatten, die nach so vielen Jahren bitterer Trennung und des tiefsten Wehs nun wieder vereinigt waren, welche Feder vermöchte es zu schildern?

Wie ein düsterer Traum lag alles Leid im Schooße der Vergangenheit versenkt; den Märchenglanz der Gegenwart hatte alle Schatten verdrängt und die Königin all dieses Glanzes — das war Zreue, nicht mehr die einsame, verzweifelte Braut eines Abends, sondern das heißgeliebteste glücklichste Weib unter Gottes leuchtender Sonne.

Aufführung soll Donnerstag, den 21. d. Mts. stattfinden.

Hohen-Giersdorf, 5. October. (Weggang des Herrn Pfarrer Scholz und Einzug des Herrn Pfarrer Jungmann.) Trozdem Herr Pfarrer Scholz schon seit mehr als 2 Jahren von dem Kirchengemeinde in Freiburg i. Schl. als dortiger Pfarrer gewählt worden war, wurde es ihm erst jetzt möglich, sein neues Amt anzutreten. Vergangenen Sonntag hielt er seine Abschiedsrede. Die zahlreichen Thränen seiner Kirch Kinder zeigten am besten, in welcher hohen Maße er sich während einer 12jährigen Wirkksamkeit die Liebe derselben erworben hat. Außer den Dankesworten für das ihm geschenkte Vertrauen gab er der Hofnung Raum, daß er einst seine Heerde wiedersehen werde. In der Trennungsschmerz wurde gemildert durch den Einzug des neuen Herrn Pfarrers. Als solcher wurde der bisherige Kaplan Herr Jungmann aus Briesen berufen, welcher heute hier anlangte und von seinen Parochianen nach Kräften auf das Festlichste empfangen wurde. Gegen 9 Uhr Morgens begab sich die zahlreich versammelte Kirchengemeinde an den Eingang der Straße in unser Dorf, wo zugleich die größte und schönste Ehrenpforte stand und erwartete den Ankommenden, welcher gegen 1/10 Uhr eintraf. Ein vom Kirchendorf und der Schulljugend vorgetragenes Lied bildete den Anfang der Empfangsfeierlichkeit. Nach Beendigung desselben sprachen der Ortsvorsteher im Namen der Gemeinden und der Hauptlehrer Wante im Namen der Lehrer und Schüler ihre Begrüßung aus. Herr Pfarrer Jungmann dankte in beiden Fällen in herzlichster Weise. Nachdem von zwei Schulkindern der Feier des Tages entsprechende Gebächte bekannt worden waren, setzte sich der Zug unter Abmung des Te deum und unter dem Gesänge der Glocken nach dem Gottesdienste in Bewegung. Weißgekleidete Jungfrauen schlossen den Gefierten mit einem Kranze in ihre Mitte. In Verbindung des Herrn Erzpriesters empfing der scheidende Herr Pfarrer Sch. im Auftrage des Fürstbischöflichen Generalvicariats-Amtes den neuen Seelsorger an den Stufen der Kirche mit einer längeren Ansprache, welche vom leisterem dahin erwiedert wurde, daß er sich seiner hohen dreifachen Aufgabe wohl bewußt sei und sich stets bemühen werde, dieselbe voll und ganz zu lösen, indem er seinen Parochianen jederzeit ein eifriger Lehrer, ein gewissenhafter Priester und ein guter Hirt sein wolle. Hierauf empfing er aus den Händen des Herrn Pfarrer Sch. auf einem weißen Altarstisch die Kirchen Schlüssel, öffnete die Kirche und begab sich an den Hochaltar, während der Kirchchor das „veni creatur“ und „benedictus qui venit“ anstimmte. Während dem vom Pfarrer Jungmann celebrirten Hochamte wurde die Geperpische G'Dur-Messe aufgeführt. Im Laufe des Nachmittages fand auf dem Pfarrhofe die Uebergabe an den neuen Geistlichen in Anwesenheit des Herrn Erzpriesters statt. In den Abendstunden wurde Herrn Pfarrer Scholz ein Ständchen dargebracht und ihm seitens der Lehrer für das die Schule jederzeit zugewandte Wohlwollen gedankt. Ebenso hatte sich die Gemeindevertretung zu gleichem Zwecke eingefunden, wie dem Scheidenden überhaupt allseitiger Dank für sein langjähriges segensreiches Wirken in unserer Gemeinde gebührt. Er hat sich ein dauerndes Andenken in unseren Herzen geschaffen! Möge ihm der Segen Gottes auch im neuen Wirkungskreise nicht fehlen!

Striegendorf, 6. October. (Chausseebau.) Für heute hatte der Landesbauinspektor Herr Sutter einen Termin in hiesiger Gemeinde anberaumt, um mit den dabei interessierten Besitzern über die Entschädigung der Grundstücke zu verhandeln, welche für die Herstellung der Chaussee von Voigtsdorf über Endersdorf, Striegendorf, Voithmannsdorf, Seiffersdorf, Gr.-Carlowitz nach Ottmachau abgetreten werden müssen. Hierorts wird für den Morgen Geld 450 Mark, für Hof- und Gartengrund pro Morgen 600 Mark gezahlt.

Neurode, 6. October. (Zuwendung.) Der hiesigen Stadtgemeinde ist jüngst die landesherrliche Genehmigung erteilt worden zur Annahme der Zuwendung, welche ihr für ihr Krankenhaus „Mariabühl“ von den daselbst verstorbenen Brauereibesitzer Teuberschen Eheleuten im Wege der Erbschenkung mit ungefähr 17000 Mark gemacht worden ist.

Mühlraditz, Kreis Lüben, 7. October. (Im Brunnen ertrunken.) Gestern Nachmittag ging hier das zweijährige Töchterchen des hiesigen Käfers Start

mit seinem 5 Jahre alten Bruder dem Vater, welcher abwesend war, ein Stück Weges entgegen. Die Kinder kamen dabei auf die an der Dorfstraße gelegene, zu dem Dominium gehörige sogenante Kletterwiese, auf welcher sich ein seit Jahren unbedeckter, halb versackener Brunnen befindet, der voll Wasser steht. Leider fiel das Mädchen hinein, und voll Angst lief der Knabe schreiend zur Mutter zurück. Ein zufällig vorübergehender Mann zog zwar das Kind bald heraus, jedoch war dasselbe bereits leblos. Es bewahrheitete sich auch hier das bekannte Wort: „Wenn das Kind ertrunken ist, deckt man den Brunnen zu.“

Bunzlau, 6. October. (Eine glückliche Doublette.) Unter dieser Ueberschrift theilt der zur Zeit auf Schloß Klitschdorf weilende bekannte Thiermaler Herr Guido Hammer der „Illust. Jagdztg.“ folgendes mit: Vor kurzem kehrte nach Schloß Klitschdorf Herr Graf zu Solms, der Besitzer der 100,000 Morgen umfassenden Grafschaft Klitschdorf, von der Jagd zurück, zwei kapitale Rothhirsche auf dem Pirschwagen mit sich führend, und fuhr unter der Fanfare „Hirsch tobt“ zum Schloßthor ein. Beide Hirsche hatte der Graf in einer Pappjagd auf einem Stände durch eine Doublette geschossen, als sie in voller Flucht durch eine schon hohe Schonung so direkt auf ihn eingedrungen waren, daß sie gerade über ihn hinwegmußt. In diesem Moment hatte der Graf, ein ganz vorzüglicher Schütze, die über ihn hinweggehenden fastisch aus der Luft heruntergeschossen, und zwar mit einer ausgezeichneten Repetirbüchse. Der eine der Hirsche war im Feuer herniedergegangen und auf der Stelle geblieben, der andere hingegen hatte noch eine kurze Flucht vollbracht und noch einen Fangschuß gebraucht. Sonderbarerweise sind beide Geweihe der so jäh Erlegten monströs.

Rosenberg O., 7. October. (Fleischbezug aus Rußland.) Die Einfuhr von gesundem Schwarzwild aus Rußland nach Preußen ist bekanntlich nur gegen einen nicht unbedeutenden Zoll gestattet. Dagegen darf Schweinefleisch in Quantitäten von 5 Pfd. zu jeder Zeit zollfrei die Grenze passieren. Wenn man erwägt, daß ein Pfund Schweinefleisch in Rußland mit 23 Pf., ein Pfund Fett mit 35 Pf. und ein Pfund Wurst mit 40 Pf. bezahlt wird, so ist es leicht erklärlich, daß die diesseitigen Bewohner diese Vergünstigung in der ausgebehtesten Weise sich zu nütze machen. 60 Personen sind im Stände, mit einem Male so viel Fleisch herüberzubringen, ohne es verzollen, daß das Gewicht desselben einem Schweine von drei Centnern Gewicht gleich kommt. Vor ungefähr 14 Tagen hat sich das Gerücht verbreitet, die seit Jahren schon bestehende Vergünstigung, aus Rußland billiges Fleisch in der genannten Weise zu beziehen, werde in Kürze aufgehoben werden. Darauf hin sollen, wie ein Augenzeuge es verbürgt, Hunderte von den diesseitigen Bewohnern nach Rußland gewandert sein, um vor Thoreschluß noch mit billigem Fleisch sich zu versehen. Die Befürchtung hat sich jedoch nicht erfüllt; man bringt nach wie vor billiges Schweinefleisch aus Rußland nach Preußen. (Und die Tridinen?)

Görlitz, 7. October. (Prozess.) Im April vorigen Jahres war zwischen Siegersdorf und Rohlsturt durch die Funken einer vorüberfahrenden Lokomotive ein Waldbrand entstanden. Die Stadt Görlitz, die Besitzerin des vernichteten Forstes, strengte gegen den Eisenbahnfiscus eine Entschädigungsklage an, die am 27. September damit endete, daß der Verklagte verurtheilt wurde, an die Klägerin die Summe von 4570 Mark zu zahlen.

Vermischtes.

—* Wie man zu einem Pelz kommt. Ein bekannter Maler erzählte im Freundeskreise folgende lustige Geschichte von seinem Pelz — einem kostbaren Pelz mit mächtigem Kragen und Uermehpuffen. Ich malte das Portrait des reichen, aber siligen Bankier K., der mir schon ein Paar Wiber zu jämmerlichen Preisen abgerückt hatte. Das ärgerte mich längst, und während ich an seinen ausdruckslosen Gesichtszügen herumpinselte, versuchte er wieder zu schandern und von dem bedungenen Preise etwas herabzubehalten. Er that das in einer solchen Manier, daß es schwer war, ihm entgegenzutreten. Es ist dies meine Art auch nicht, aber ich fand doch einen Ausweg.

Natürlich wollte er „im Pelz“ gemalt sein. Da, während ich die obere Partie dieses Kleidungsstückes malte, seine Anwesenheit nicht nötig war, machte ich ihm den Vorschlag, er möge mir den Pelzrock schiden, mein Diener werde denselben anziehen und mir an seiner Statt — „sitzen“. Und so geschah es. Ich vollendete das Bild — er drückte mich natürlich wieder bei der Bezahlung. Am nächsten Tage schrieb ich ihm: „Leider kann ich Ihnen den Pelzrock noch nicht retourniren, denn unglücklicherweise hat mein Diener, der mir dabei saß, die Platten bekommen — der Pelz wird gelüftet und steht morgen zu Ihrer Verfügung.“ — Ungeheuer antwortete mir der Bankier: „Sehr fatal, — bringen Sie mir keinesfalls den Pelz ins Haus.“ — Am selben Tage ging ich zum ersten Male mit dem Pelz aus, er paßt mir vorzüglich. Mein Diener hat natürlich niemals Platten gehabt.

—* Eine einsilbige Bitte. Friedrich Taubmann, Professor der Dichtkunst an der Universität Bittenberg (+ 1618), war wegen seiner witzigen Reden ein gern gesehener Gast am kurfürstlichen Hofe, zog sich aber doch auch zuweilen den Aerger seines Herrn auf den Hals und fiel in Ungnade. So war er denn auch einstmals vom Hofe verbannt — es war Winter — bitterlich kalt — der von der Gunst seines Herrn lebende Mann hatte Mangel an Allem — da ließ er den Kurfürsten bitten, ihm nur eine einzige Silbe Audienz zu gewähren. Dieser wollte anfänglich nicht, ließ sich aber von seinem neugierigen Hofherrn überreden und Taubmann rufen. Dieser trat ein, verbeugte sich und — schwieg. Alles war gespannt, was Taubmann wohl mit einer Silbe sagen werde, immer stiller umflogte sich das Auge des Kurfürsten, bis er endlich nach minutenlangem Schweigen frug: „Nun, Taubmann, was wünschet Ihr?“ Da verbeugte sich Taubmann: „Holz!“ sagte er und trat zurück. Ein allgemeines Gelächter folgte, Taubmann erhielt das Gewünschte und obendrein die Versicherung erneuter fürstlicher Guld und durfte sich gleich an der Tafel mit satt essen.

—* (Die Wahrheit.) Unteroffizier: „Was versteht man unter Heuchelei?“ — Rekrut: Heuchelei ist — ist — — — irgend Jemand sagen thät: er hätt' seinen Vorgesetzten gern.“

Obgleich die ersten Coryphäen der mediz. Wissenschaft Europas dieselben geprüft und warm empfohlen und die meisten Aerzte sie heute verordnen, giebt es immer noch Zweifler, welche sich nicht dazu entschließen können, anstatt der viel kostspieligeren Mittel, wie Nhabarber, Bitterwasser, Sulzberger Tropfen zc., einen Versuch mit den Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (erbällich a Schachtel Mk. 1 in den Apotheken) zu machen und doch sind wir überzeugt, daß die angenehme, sichere und unschädliche Wirkung derselben Jeden, auch die empfindlichste Natur überraschen und zufriedenstellen wird. Man fordere in den Apotheken stets R. Brandt's Schweizerpillen und achte auf das weiße Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandt's.

Die beiden zuletzt erschienenen Nummern der „Gartenlande“ (Nr. 37 und 38) zeichnen sich wiederum durch eine seltene Fülle interessanter Artikel und vorzüglichster Illustrationen aus. Von den Letzteren möchten wir namentlich die „Blaue Grotte im Zinderhof“ hervorheben: ein effektvolles doppelteitiges Bild. In der beginnenden Jagdsaison wird der Artikel Guido Hammer's „Mein erster Hirsch“ überall freudigste Aufnahme finden. Guido Hammer gehört unzweifelhaft zu den populärsten Jagdschriftstellern. Seine Artikelserie: „Wild-, Wald- und Waidmannsbilder“ erfreut sich seit Jahren des größten Erfolgs; der jüngste Artikel „Mein erster Hirsch“ ist der 51te der Serie. Praktischen Interessen dient C. Falkenhorst's „Offener Brief an eine Wildbegierige“. Er handelt von der „naheben Klidenrevolution“, welche durch das nach dem Alden-System eingeführte Dörren von Obst und Gemüse eingeleitet wird.

— Bräufschweiger 20 Thaler-Loose. Die nächste Ziehung findet am 1. November statt. Gegen den Coursverlust von ca. 30 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 60 Pf. pro Stück.

Städtische Resource.

Montag den 11. Oktober
General-Versammlung
in den „Drei Kronen“.

Neu! Neu!

„Dornröschen“.

Feinstes, lieblichstes, bis-
her unübertroffenes
Parfüm.

Depot bei Herrn

E. Neugebauer.

— Marienau. —

Sonntag den 10. Oktober cr.:

Großes

Militär-Streich-Concert,

ausgeführt vom Trompeter-Corps
der reitenden Abtheilung, Schles. Feld-
Art.-Regts. Nr. 6, unter Leitung ihres
Stabstrompeters Herrn Gdrschol.

Anfang 7 Uhr. Entrée 50 Pf.

Nach dem Concert

Tanzkränzchen.

Es ladet freundlichst ein

Joseph Dierschke.

2 möbl. Zimmer,

ausgeführt vom Trompeter-Corps
der reitenden Abtheilung, Schles. Feld-
Art.-Regts. Nr. 6, unter Leitung ihres
Stabstrompeters Herrn Gdrschol.

Der zweite Stock in meinem
Hause ist zu vermieten und zum
1. November oder später zu beziehen.

Julius Hartung,
Fleischmeister.

Die Wohnung

der Frau Steuereinnehmer Berger ist
zu vermieten. Dr. Riemer.

Eine freundliche Wohnung nebst
Beigelaß ist zu vermieten und zum
1. November zu beziehen.

Koschek, Schmiedemeister.

2 Stuben

und eine Küche
mit möglichem Zu-
behör bald zu vermieten und vom 1.
November cr. ab zu beziehen bei

Palzer,

Grottkau, Schloßstraße.

Arbeiterinnen

finden dauernde Beschäftigung bei
Ad. Epstein.

Gratis!

wird der in Bonn a. Rh. erscheinende
„General-Anzeiger“
(6. Jahrgang)

in Bonn u. Umgegend vertheilt. —
Größte Lokal-Anlage sämtlicher
hier erscheinenden Zeitungen. Wirk-
samstes Insertionsorgan. — Preis
pro Gesp. Petitzeile nur 10 Pf.
Bei häufiger Wiederholung Rabatt.



**MACK'S
DOPPEL-
STARKE**
Leinwand-Fabrikant H. MACK, Ulm

Das große Pelzwaaren-Lager

von

Ring 38. M. Boden, Kürschnermeister, Breslau, Ring 38.

grüne Röhrseite, portiere, 1. und 2. Etage,
prämirt in der „Schlesischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung“ in Breslau 1881,
empfiehlt

Herren-Nerzpelze von 40 Thaler an, Herren-Geh- und Reispelze von 25 Thaler an, Comptoir-
Haus- und Jagdpelzröcke von 10 Thaler an, Herren-Schlafpelze von 12 Thaler an, Livree-Pelze
für Kutscher und Diener von 15 Thaler an, Elegante Damen-Pelz-Mäntel von 16 1/2 Thaler an,
Theater-, Ball- und Concert-Madmäntel für Damen in verschiedenen Farben und Mustern von 13 1/2
Thaler an, Damen-Pelzjacken von 6 Thaler an, Fußhülle von 1 1/2 Thaler an, Neueste modische
Damen-Baretts und Hüte von 2 1/2 Thaler an. Großartige Auswahl von Damen-Pelzgarnituren
in Zobel und Marber, Nerz-Stunk- und Mismuffen von 5 Thaler an, Eisvogel-, Luchs-, Dachs- und Bären-
muffen von 5 Thaler an, Waschbär- und Scheitelfassmuffen von 2 1/2 Thaler an, Feh-, Visam-, imitierte
Stunk- und Genotten-Muffen von 2 Thaler an, Jagdmuffen von 1 1/2 Thaler an, Kinder-Garnituren
von 1 Thaler an, Pelz-Teppiche von 2 1/2 Thaler an, Schlittendecken und verschiedene Pelzmützen.
Damen-Geh- und Reispelzmäntel, Pelz-Dolmans nach den neuesten Modellen, mit echtem Sammet
und Seidenripps, Wolletrips und damascirten verschiedenen Stoffbezügen mit Pelzfutter und Pelzbesatz. Zu extra
feinen Bestellungen kann ich dem geehrten Publikum mit den edelsten Pelzgattungen, wie virginische Seeotter,
sibirischen und amerikanischen Zobel-, Baum-, und Steinmarder bieten. — Gleichzeitig empfehle mein reich-
haltiges Lager moderner Herren- und Damen-Pelzbezugsstoffe, sowie fertiger Pelzbezüge zum Verkauf. Für alle
aus meinem Lager bezogenen Gegenstände übernehme jahrelange Garantie, da sämtliche Sachen meine eigenen
Fabrikate und keine Handelsartikel sind. Umarbeitungen und Modernisirungen aller Pelzgegenstände, wenn die-
selben auch nicht von mir gekauft sind, werden in meiner eigenen Werkstatt am billigsten und reellsten aus-
geführt. Auswahlendungen werden bei ungefähre Preisangabe und Aufgabe von Referenzen ohne Spesen-
rechnung portofrei zugesandt, dagegen ohne Referenzen nur gegen Postnachnahme und ist der Umtausch jederzeit
gestattet. Bei Bestellung von Herrenpelzen bitte ich als Maas die Rückenbreite und die Armlänge, bei Damen-
pelzen eine Kleidertaille beizufügen, wo ich alsdann die Garantie für gut passend übernehme. Um alle an mich
gerichteten Aufträge nach Wunsch ausführen zu können, erlaube ich meine hochgeschätzte Kundschaft, etwaige Be-
stellung im eigenen Interesse rechtzeitig aufgeben zu wollen.

Extra-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt ausgeführt.

Ring 38. M. Boden, Kürschnermeister, Breslau, Ring 38.

Die seit langen Jahren bestehende

Damen-Mäntel-Fabrik HERRMANN BOCK

Ring 2, Breslau, Kurfürstenseite, Breslau, Ring 2,

empfiehlt ein reichhaltiges Lager in
Double-, Plüsch-, Soleil- u. Curl-Paletots,
ebenso Dollmans u. Kragen-Mäntel,
sowie Jäckchen und Kinder-Mäntel
jeder Art zu den allerbilligsten Preisen.

Für decatierte Stoffe wird garantiert.



Lieferanten des Kaisers, der Kaiserin u. d. Kronprinzen.

empfehlen in Originalpackung in
Grottkau R. Hoffmann, Condi-
tor, in Ottmachau Jos. Radig
Nachf. H. Berger.

Chamott-Steine & Platten aller Art

empfiehlt zu Fabrikpreisen
Oscar Hermann Vug.

Heute früh von 9 Uhr ab
Well-Wurst.
bei Fleischmeister Scholz.

Flügel u. Pianinos

billigst.
Ratenzahlungen bewilligt.

Photographien, Preislisten franko gratis.

Ed. Seiler, Liegnitz.

Pianoforte-Fabrik mit Dampftrieb.

Bis zu 100 Mk. Neben- verdienst monatlich

können Leute aller Stände sich ver-
schaffen durch Annahme von Aufträgen
in Rautschuchstempel in über 1000
Arten, Photographien und viele Neu-
heiten. Agenten u. Reisende gesucht.
Cataloge franco.

M. Eck, Frankfurt a. M.
Umfangreichstes Etablissement der
Branche Deutschlands.

Pianinos billig, baar od. Raten

Fabrik Weidenslauffer. Berlin N.W.

Markt-Preise.

Grottkau, den 7. Oktober 1886.

Wegen 100 Kilo	15	50	14	95	14	30
Roggen	14	25	13	75	13	30
Gerste	12	—	11	45	10	80
Hafer	10	80	10	45	10	—
Erbsen	20	—	—	—	18	—
Kartoffeln	3	20	—	—	3	—
Nichtstrob	5	40	—	—	5	—
Heumistob	5	20	—	—	5	—
Heu	7	10	—	—	7	60
Butter 1 Kilo	2	—	—	—	1	60
Eier	2	80	—	—	2	60

Portemonnaies,
Cigarrentaschen,
Porte-Tressors,
Brieftaschen, Jagdflaschen,
Schreibmappen,
empfiehlt
Ernst Neugebauer's
Buchhandlung.

Frische Bratheringe,
Eßlinger Neunangen,
Neue Marinir- u. Raucher-
Heringe,
sowie Ziegel-Käse, à 10 Pf.,
empfiehlt **Em. Schöbe.**

Redaktion, Druck und Verlag von E. Neugebauer in Grottkau.